



UTAGAWA Hiroshige:
 „Die schwebende Himmelsbrücke“ (*Ame no ukihashi*).
 (Izanami und Izanagi auf der Himmelsbrücke nach Erschaffung der ersten Insel, Onogoroshima). Blockdruck, um 1850. (Serie: Honchō nenrei zue (Illustrierte Chronologie Japans)).
 (© Bild: Museum of Fine Arts, Boston)

Michael Kuhl

Wissenschaftlicher Mitarbeiter im EKÖ-Haus der Japanischen Kultur

Als Himmel und Erde sich zu trennen begannen...

Die religiöse Situation Japans, gezeigt am Beispiel des Zusammenspiels von Shintōismus und Buddhismus im japanischen Alltagsleben, wurde in ihren unterschiedlichen Facetten von David Weiß in seinem Artikel (siehe S. 4-9) skizziert. Die folgenden Ausführungen sehen sich als Ergänzung, angelegt als kleine Folge zu japanischen Auffassungen von shintōistischen Gottheiten und Buddhas, an deren Anfang – zu einem besseren Verständnis – ein Blick in die alten japanischen Mythen und die Schöpfungsgeschichte aus japanischer Sicht erlaubt sein muss.

Während die Genesis in einem jüdisch-christlichen Kontext erklärt, dass Gott am Anfang den Himmel und die Erde und danach das erste Menschenpaar schuf (1. Buch Mose), zeigt sich der japanische Schöpfungsmythos, der keine vergleichbare Schöpfungsgeschichte des Menschen kennt, in diesem Punkt durchaus be-

scheidener. Nachdem Himmel und Erde sich zu trennen begannen und das Land noch jung wie fließendes Öl und gleich einer Qualle umhertrieb, entstanden Fünf besondere Himmlische Gottheiten und ihnen folgend die Sieben Generationen des Götterzeitalters, an deren Ende das Ehepaar Izanagi und Izanami steht. Dieses erhält von den Himmlischen Gottheiten den Auftrag, das umhertreibende Land zu festigen: „(...) Somit standen die zwei göttlichen Hoheiten auf der schwebenden Brücke des Himmels, stießen diesen Juwelenspeer hinab und ließen ihn kreisen; sie brachten das Salzwasser durch kräftiges Umrühren zum Tosen; und als sie [den Speer] wieder hinaufzogen, da verdichtete das von der Spitze des Speeres herabtropfende Salz[wasser] sich von selbst zu einer Anhäufung und wurde zu einer Insel. Das war »die sich selbst verhärtende Insel« (*Onógóro*).“ (ANTONI 2012, S. 18)

Die Urmutter Izanami und der Urvater Izanagi, so berichten die *Aufzeichnungen alter Begebenheiten*¹,

¹ *Kojiki*. Älteste japanische Chronik von 712. Nur acht Jahre später (720) erscheint das *Nihongi* (Japanische Annalen), das den mythischen Stoff weitgehend analog zum *Kojiki* darstellt, in dem einzelne Handlungsstränge jedoch stark abweichende Varianten aufweisen, die darauf schließen lassen, dass man zur Zeit der Abfassung bereits verschiedene

zeugen nach und nach weitere Inseln und Naturgöttheiten, unter denen die Sonnengöttin Amaterasu, der Mondgott Tsukiyomi und der Sturmgott Susanoo – dem *Kojiki* folgend alle drei durch Izanagi nach dem Tode Izanamis² hervorgebracht – eine herausgehobene Stellung unter den Gottheiten einnehmen, die sich die Herrschaft über das Universum teilen werden. Amaterasu wird die Herrschaft über das Hohe Himmelsgefilde (*takaama-no hara*) übertragen. Ihr Bruder Susanoo jedoch wird für ungebührliches Verhalten seiner Schwester gegenüber und wegen der Begehung weiterer Untaten, die als „Himmlische Sünden“ bezeichnet werden³, aus dem Himmelsgefilde verbannt. Ihm wird die Herrschaft zunächst über die Erde und die Meere zugeteilt, weshalb er an einen Ort namens Torikami in der Provinz Izumo hinabsteigt. Später aber wird er in das „Wurzelland“ (*ne-no kuni*), das Totenreich, über das er die Herrschaft ausüben soll, verjagt. (NAUMANN 1988, S. 67)

Aus den sich anschließenden genealogischen Linien von Amaterasu (die Himmlischen Gottheiten der Yamato-Linie) und ihrem Bruder Susanoo (die Irdischen Gottheiten der Izumo-Linie) kämpfen fortan deren Nachkömmlinge um die bevorstehende Herrschaft über das irdische Reich: Ohokuninushi in der Genealogie des Sturmgottes und Ninigi-no mikoto, der Enkel der Sonnengöttin, der schließlich den Auftrag bekommt, nachdem das unter Ohokuninushi in Aufruhr geratene Land von der aus dem Himmel entsandten Gottheit Take-

mikazuchi befriedet worden war: „*Dieses Land Toyo-ashi-hara-no-mizu-ho-no-kuni* [das Land der frischen Ähren der reichen Schilfgefilde] *ist das Land, welches du regieren sollst. Steige daher unserem Befehl folgend vom Himmel hinab!*“ (ANTONI 2012, S. 77)

Zum Zeichen seiner göttlichen Entsendung erhält Ninigi-no mikoto als Symbol der göttlichen Herrschaft die drei Throninsignien überreicht: Krummyjuwel, Schwert und Spiegel, bis heute äußere Zeichen rechtmäßiger kaiserlicher Regierung. Er steigt auf einen Gipfel des Berges Takachiho auf der südjapanischen Insel Kyūshū, das alte Tsukushi, hinab und begründet damit die göttliche Herrschaft über das Land.

Die Verschmelzung der beiden Linien um Amaterasu und Susanoo in den Mythen zugunsten der Yamato-Linie mit Amaterasu an der Spitze der göttlichen Hierarchie zeigt deutlich, wie ihr durch geschickte Manipulation der Herrschaftsanspruch zufallen sollte. Dies führte, wie die Mythen berichten, dazu, dass durch den nur mythologisch überlieferten Kaiser Jinmu als Urenkel des Ninigi-no mikoto und zugleich Stammvater der kaiserlichen Linie am elften Tag des zweiten Monats des Jahres 660 v. Chr. das japanische Kaiserreich in Yamato, dem Kernland Japans, begründet wurde.⁴

[Fortsetzung folgt...]

Überlieferungswege kannte. Die hier angeführten Inhalte berufen sich der Einfachheit halber auf die Darstellungen im *Kojiki*.

² Izanami stirbt nach der Geburt des Feuergottes und geht als Erste Tote in das „Reich des Dunkels“, die Totenwelt, ein, in das Izanagi ihr folgt. Bei ihrem Anblick stellt er mit Entsetzen fest, dass ihr Leichnam bereits in Verwesung übergegangen ist. Hiermit verbindet sich möglicherweise der Hinweis auf die Einführung des Prinzips von Geburt und Tod als Grundlagen des späteren menschlichen Seins.

³ Diese „Himmlischen Sünden“ (*amatsu-tsumi*) bilden den ethischen Kern des Shintō. Vgl. ANTONI 2012, S. 336.

⁴ Ein freilich legendäres Datum, an dem seit 1966 erneut der „Staatsgründungstag“ in Japan als Nationalfeiertag gefeiert wird.

Literaturhinweise

Klaus ANTONI, *Kojiki – Aufzeichnungen alter Begebenheiten*. Berlin: Verlag der Weltreligionen im Insel Verlag, 2012.

Nelly NAUMANN, *Die einheimische Religion Japans. Teil 1: Bis zum Ende der Heian-Zeit*. Leiden u.a.: E.J. Brill, 1988. (Handbuch der Orientalistik. Fünfte Abteilung. Japan. Viertes Band. Religionen. Erster Abschnitt)